

3. Sonntag nach Trinitatis 2022

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Wochenspruch

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen,
was verloren ist.

Lukas 19, 10

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 159

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

1 Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2 Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

3 der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,

4 der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

5 der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

6 Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden.

7 Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun.

8 Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

9 Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben.

10 Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

11 Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

12 So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

13 Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 103, 1-13

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Sündenbekenntnis

Herr, unser Gott, wir wissen, dass wir vor dir nicht bestehen können. Aber nun treten wir vor dein Angesicht, damit alles hineingestellt werde in dein Licht: unser ganzes Tun und alle unsere Gedanken; das Gelungene und das Missratene; das Gute und Edle, aber auch das Böse und Beschämende. Herr, du siehst uns, wie wir sind; aber sieh uns an mit deiner vergebenden Liebe. Nimm alles hinweg, was uns von dir trennt, und erbarme dich über uns.

Herre Gott, erbarme dich, ...

Gnadenverkündigung

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

(Psalm 27, 1)

Ehre sei Gott in der Höhe...

Kollektengebet

Guter Gott, unser Hirte, du gehst uns nach, wenn wir uns verirren und holst uns zurück in die Gemeinschaft mit dir.

Nimm dich der Menschen an, die sich verlaufen, und hab acht auf alle, dass keiner verlorenght.

Dies bitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Micha 7, 18-20

Epistel

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,

13 mich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.

14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertee Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.

16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!
Amen.

1. Timotheus 1, 12-17

Hallelujavers und Halleluja

Halleluja!

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Psalm 103, 8

Halleluja!

Halleluja...

Evangelium

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.

2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

11b Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben

15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

19 Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich!

20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.

22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße

23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein!

24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen

26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre.

27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.

28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.

30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Lukas 15, 1-3.11b-32

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 353

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 3. Sonntag nach Trinitatis steht im Buch des Propheten Hesekiel, im 18. Kapitel, die Verse 1-4.21-24.30-32:

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

2 Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«?

3 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel.

4 Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

21 Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.

22 Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat.

23 Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

24 Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern wegen seines Treubruchs und seiner Sünde, die er getan hat, soll er sterben.

30 Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt.

31 Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?

32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Es lässt sich auch kurz sagen: „Einer, der lahm geht, schiebt die Schuld aufs Pflaster.“ So lautet ein Sprichwort in Chile. Es lässt sich auch länger sagen, wie es Eduard Kusnezów in seinem Buch „Marathon in Mordwinien – Lagerskizzen“ tut. Einen Witz bringt er, der im Straflager kursiert. „Wie bist du ins Gefängnis gekommen?“ wird einer gefragt. „Der Krieg ist schuld, Bürger Chef!“ - „Wieso der Krieg? Der ist doch schon weiß Gott wie lange zu Ende.“ „Wenn der Krieg nicht gewesen wäre, dann hätt' ich keine Krücken bekommen, dann hätt' ich die Schwiegermutter nicht damit erschlagen... An allem ist der Krieg schuld, Bürger Chef.“

Schuld von sich zu schieben, ist eine typisch menschliche Haltung. Ich bin es nicht gewesen, wir waren es nicht, mein Erbteil ist es, der oder die da, die Verhältnisse, sie sind nicht so, es hat eben so kommen müssen ... Zumindest werden immer wieder andere Menschen oder die

Verhältnisse als mitschuldig denunziert und dabei die eigenen Hände in Unschuld gewaschen.

Diese Flucht vor der Verantwortung hat es schon immer gegeben. Unser Predigttext ist ein Beispiel dafür. Er führt uns zweieinhalb Jahrtausende zurück in das Land zwischen Euphrat und Tigris. Dort leben tausende von Juden, die nach dem Zusammenbruch ihres Staates von den siegreichen Babyloniern deportiert worden sind. Dass sie Resignation empfinden, leuchtet uns ein, auch, dass ihre Gedanken oft zurückgehen. Sie fragen sich, ob sie ihr Schicksal überhaupt verdient haben. Ein Sprichwort macht die Runde: „Die Väter haben unreife Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Das kannten sie: Wer nicht ganz ausgereifte Trauben zur Erfrischung aß, spürte es an seinen Zähnen. Widersinnig aber wäre es, wenn andere es spürten. Genauso empfinden sie es jedoch: Ihre Vorfahren haben verschuldet, was die Nachkommen leiden müssen. Zwar können die Söhne und Enkel nichts an ihrer schlimmen Lage ändern, aber sie können mit Fingern auf die Väter und Großväter zeigen. Mit Fingern zeigen sie auch auf Gott, von dem sie sich ungerecht behandelt fühlen. Wo bleiben denn seine Liebe und Allmacht? Sie zerschneiden das Tischtuch zwischen sich und den andern, zwischen sich und Gott.

Einer macht da nicht mit: der Prophet Hesekiel. Im Namen Gottes geht er gegen die depressive Stimmung an. Die Kinder müssen nicht die Schuld der Eltern übernehmen und an sich bestrafen lassen. Gott macht jede und jeden selbst verantwortlich! Er gibt auch die Chance zum Umdenken, zur Umkehr, weil er sich nicht von Israel zurückgezogen hat. So ruft Hesekiel im Auftrag Gottes seine Landsleute auf, ihre Resignation hinter sich zu lassen und an ihre eigene Schuld zu denken und sie vergeben zu lassen. Kehrt um! Dieser Ruf aller Propheten bis hin zu Johannes dem Täufer ist auch Hesekiel zu Eigen. Und sechshundert Jahre später wird Jesus ihn auf seine Weise aufgreifen und laut werden lassen.

Was sich damals unter den Juden in Babylon abspielte, ist uns grundsätzlich nicht fremd. Greifen wir zunächst den Gedanken auf, Schuld von sich zu weisen. Können wir uns nicht alle dabei ertappen, wie wir uns - in Gedanken oder mit Worten - aus einer Sache herauszuwinden versuchen?

Das kann im Sinn des Karnevalsschlagers geschehen, den Willi Millowitsch gesungen hat: „Wir sind alle kleine Sünderlein.“ Zweimal wird hier Schuld reduziert: nicht Sünder, sondern Sünderlein, noch dazu kleine. Also ist es nicht weiter schlimm. Dabei wird allerdings nicht mit Fingern auf andere gezeigt. Wie oft aber tun wir das! „Die anderen schreiben auch ab!“ „An die Geschwindigkeitsbegrenzung hält sich doch niemand!“ - „Jeder sieht zu, wie er sich Vorteile verschafft - auch auf Kosten anderer; wer es nicht tut, ist dumm.“

Auch an besonderen Stationen der Geschichte gibt es Schuldzuweisungen: an andere, an die Umstände, an das System. So ergab es sich 1945, als das Naziregime in Deutschland zusammengebrochen war. So ließ es sich 1989 nach der Wende in der DDR feststellen. Die wenigsten bekannten sich schuldig. Mitläufer - ja, mitschuldig - nein, höchstens mit vielen Abstrichen. Dabei gab es auch so etwas wie eine Absetzbewegung von den „Vätern“, während wir heute im Großen und Ganzen Gegenwart und Zeitgenossen für mitschuldig erklären. Erinnert uns das alles nicht an die Sündenfallgeschichte am Anfang der Bibel? Nachdem Gott die schuldig gewordenen Adam und Eva gestellt hat, verteilen sie die Schuld gleich weiter: Die Frau, die du mir gegeben hast, war es; die Schlange hat mich verführt... Typisch menschlich, typisch für uns alle!

Typisch menschlich ist auch unsere Reaktion gegenüber denen, deren Verhalten wir als negativ empfinden. Wir meiden und schneiden sie. Mit solchen Leuten, die uns vielleicht Unrecht getan haben, wollen wir nach Möglichkeit nichts mehr zu tun haben. Sie können uns gestohlen bleiben.

Für Gott ist so etwas - umgekehrt - nicht typisch. Auch wenn wir uns ihm gegenüber schuldig machen, wendet er sich nicht von uns ab. Machen wir uns denn an ihm schuldig? Die Antwort liegt auf der Hand. Wir brauchen nur einmal den Maßstab, den die zehn Gebote bieten, an unser Leben zu legen. Um es beim Tatbestand der Nächstenliebe festzumachen: Wie oft haben wir andere aufgegeben, geschnitten, falsch eingestuft und behandelt, schlecht über sie gesprochen, sie als schuldig hingestellt. Und, um es direkt zu sagen, wie oft haben wir Gott nicht als den akzeptiert, der er ist: Schöpfer, Vater, Herr - eben Gott. Alles das: Schuld vor ihm!

Er bleibt aber Vater, unser lieber Vater, weil er uns nicht fallen lässt, sondern zu Umdenken und Umkehr ruft! Nicht den Rücken kehrt er uns zu, sondern weiterhin das Gesicht. Es trägt die Züge Jesu Christi. Jesus hat - wie Hesekiel und alle Propheten bis zu Johannes dem Täufer - die Menschen zur Umkehr gerufen. Nehmt Gott ernst! Bei ihm war damit grundlegend das Angebot der Vergebung verbunden. Dafür hat er mit seinem Leben eingestanden; und sein Angebot gilt bis heute. In ihm begegnen wir Gott als dem, der uns - trotz aller Schuld - nicht aufgibt.

Er fragt uns auch nicht nach der Schuld unserer Vorfahren und Väter, nicht nach der Schuld unseres Volkes. Auch wenn Kollektivschuld vorliegt - wie damals in Israel oder 1945 in unserem Land, dann nicht ohne persönliche Schuld. Wir können uns nicht den Freibrief einer „Gnade der späten Geburt“ ausstellen. Vor Gott geht es aber immer um unsere persönliche Schuld und damit unsere eigene Verantwortung, mag auch der Rahmen eines größeren Ganzen mitzusehen sein. Wir sind gemeint und zur Umkehr gerufen!

Sich auf den Weg der Umkehr begeben, kann nur jemand, der an Gott nicht resigniert. Gründe für Resignation, also Gott en Rücken zu kehren, gibt es zweifellos. Vielleicht hat uns ein Repräsentant der Kirche enttäuscht: ein Pfarrer oder Presbyter. Meistens aber sind es Situationen unseres Lebens, die, wenn wir sie mit Gott in Beziehung bringen, Fragen aufwerfen. Warum hat Gott mich nicht vor dem Verkehrsunfall bewahrt? Wie konnte Gott meinen Mann so früh sterben lassen? Weshalb lässt er Kriege, Umweltzerstörung und Hunger in der Welt zu?

Die Zeitgenossen Hesekiels haben entsprechend gefragt: Warum sitzen wir hier in Babylon - fern der Heimat? Das persönliche Ergehen und die Liebe Gottes, verbunden mit seiner Allmacht, scheinen nicht zueinander zu passen. Enttäuschung ist die Folge; Menschen - auch wir - leiden an Gott und resignieren: Konsequenz einer als ungerecht empfundenen Behandlung. Doch weg von aller Resignation! Martin Buber, der bedeutende jüdische Religionsphilosoph, hat einmal gesagt: „Die große Schuld der Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht - die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering -, die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“

Das trifft und betrifft auch uns. Sind wir nicht manchmal wie schmollende Kinder? Dabei können wir in jedem Augenblick die Umkehr tun. Das heißt doch: uns sagen lassen, dass Gott uns nicht aufgegeben hat; akzeptieren, dass er uns in Jesus Christus entgegenkommt, uns einüben in die Gewissheit, dass er mit uns geht. Dazu kommt: bewusst in der Verantwortung vor ihm leben. Bei ihm geht es um unser eigenes Handeln und Versagen.

Dann werden auch auf unseren weiteren Wegen Enttäuschungen und Zweifel nicht ausbleiben. Aber Glaube bewegt und bewährt sich überall und jederzeit, ob in Babylon oder Deutschland oder der sogenannten 3. Welt, ob im Kapitalismus oder Sozialismus. Wer resigniert, verliert. Wer jedoch sein Vertrauen auf Gott setzt, kommt weiter, kommt durch. Und nicht umsonst spricht Hesekiel von einem neuen Herzen und einem neuen Geist. Bitten wir Gott um seinen Geist für uns. Dann ist ein neues Leben mit ihm möglich, neutestamentlich gesprochen: in der Nachfolge Jesu.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 673

Fürbitten

Guter Vater, du suchst die Welt und hast auch uns gefunden in Jesus Christus, deinem Sohn.

Wir danken dir, dass du niemanden verloren gibst, sondern ihm nachgehst, wohin er sich verirrt hat.

Wir bitten dich: Bringe alle zurück, die in die falsche Richtung gehen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Achte auf die Kirche, wenn sie es allen recht machen möchte, aber Christus dabei aus dem Auge verliert.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Achte auf die Politiker in Stadt und Land, wenn sie auf Kritik nicht hören können, sondern nur die eigene Meinung gelten lassen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Achte auf die Journalisten, wenn sie Meinungen verbreiten, aber die Wahrheit vergessen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Achte auf die Ärzte, wenn sie Medikamente verschreiben, aber die Kranken alleine lassen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Achte auf alle, die Gut und Böse verwechseln und andere zu Untaten verleiten, die Gewalt verherrlichen und das Recht brechen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Achte auf alle, die des anderen Schwäche ausnützen und nur auf eigenen Vorteil bedacht sind.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Herr, bringe uns zurück und zeige uns den richtigen Weg, damit sich niemand vor dem anderen fürchten muss, jeder dem Nächsten hilft und überall Gerechtigkeit einziehen kann.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Bewahre uns vor Irrtum und Sünde, vor Selbstgerechtigkeit und Hochmut.

Lass uns umkehren und dir entgegengehen, wenn wir dich kommen sehen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir loben dich, weil deine Liebe uns erwartet und die Vergebung, die dein Sohn uns gebracht hat.

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 157

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel